

mächtigt hatte, ausgetragen wird (Urk.-Buch des Landes ob der Enns' II, n. 177).

Die Kirche im castrum Heingist ist demnach identisch mit der noch heute existierenden von St. Margarethen zwischen Wildon und Lebring; in einer Urkunde von 1219 (Steierm. Urk.-Buch' II, n. 163) wird überdies dieselbe Kirche als 'ecclesia sancte Margarete iuxta Wildoniam' erwähnt. Das castrum Hengist selbst ist daher in der unmittelbaren Nähe des Ortes St. Margarethen, der eine kleine Wegstunde südlich von Wildon gelegen ist, zu suchen.

Durch dieses Ergebnis gerathe ich freilich in Widerspruch mit jener älteren Ansicht, welche die citierte Stelle der Ann. Altah. für die Geschichte der Stadt Graz in Anspruch nimmt, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, dass auch nicht eine Oertlichkeit in der näheren Umgebung dieser Stadt irgendwie an deren angeblich älteren Namen Hengstburg gemahnt, ohne die Unwahrscheinlichkeit zu scheuen, dass ein deutscher Ortsname, der im elften Jahrhundert nachweislich im Gebrauch war, im zwölften, da zuerst der Stadtname Graz auftaucht, dauernd einem slavischen (denn Graz bedeutet 'kleine Burg') unterlegen sei, zu einer Zeit, wo die Wenden, die einst das Grazer Feld besiedelt hatten, bis auf ganz spärliche Reste von den seit dem neunten Jahrhundert eingewanderten Bayern gegen die Drau gedrängt worden waren.

Aber auch im heutigen Wildon die Hengstburg zu suchen, ist kein glücklicher Gedanke, trotzdem die nächste Vermuthung gern dahin leiten wird. Der Schlossberg von Wildon, der das sich plötzlich verengende Murthal beherrscht, war ein passender Platz für eine Burganlage; hier setzte sich in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts das mächtige Ministerialengeschlecht der Herren von Wildon fest, aus dem der Minnesänger Herrand spross, endlich verschwindet um dieselbe Zeit für immer der Name Hengist — kein Wunder, wenn schlankweg angenommen wurde, es sei Wildon nur der neue Name für Hengist.

Richtig ist, dass die Burg oder das 'castrum Hengist' ungefähr seit 1066 nicht mehr erwähnt wird, was wohl mit der von den Altaicher Annalen berichteten Plünderung oder Zerstörung der Burg (der Ausdruck 'diripere' lässt dies offen) zusammenhängen wird; sie mag bis dahin, ihrem Namen nach zu schliessen, die ansehnlichste der Grafschaft gewesen sein. Aber wenigstens ein kleiner Burgbau muss auch im zwölften Jahrhundert noch an jener Stelle bestanden haben, denn bis 1164 lässt sich ein Ministerialengeschlecht nachweisen, das sich 'de Hengist' nannte (Steierm. Urk.-Buch' I, n. 482), das aber zu den Wildonern, die etwa zehn Jahre später auftreten, in keinen verwandtschaftlichen Beziehungen gestanden hat. Denn